

Die Geschichte der Abtei des großen Benediktinermönchs Willibrordus, die Geschichte der Stadt Echternach, die Geschichte der Menschen, die seit zweitausend Jahren, seit der Blütezeit des nördlichen Römerreichs dort lebten, als Sklaven, als Hörige, als freie Bürger, liegt in unzähligen Dokumenten lateinischer, germanischer und französischer Herkunft sozusagen klar.

Sie gruppiert sich um große Persönlichkeiten und große Ereignisse, die den Dingen einen andern Lauf gaben, und legt das Bild der einzelnen Epochen jedesmal als eine Gegebenheit dar.

Durch die Zeit aber geht das Leben des Volkes seinen täglichen Gang, und das Leben dieses Volkes kennen wir bloß soweit, wie es mit den Dokumenten der Geschichte zusammenhängt. Das ist nicht der ganze Inhalt dieses Lebens. Für dieses Leben gibt es Beweggründe, welche die Geschichte nicht berücksichtigt; Erscheinungen gibt es in diesem Leben, die auf die willkürliche Gestaltung des äußeren Gesichtes der Epochen keinen Einfluß hatten, und doch in den tiefsten Gründen des Volkslebens wurzeln.

Durch alle Wandlungen der Geschichte und trotz der äußeren Wandlung der Menschen behaupten sich diese Erscheinungen, als ob sie das Urwesen der Menschheit beherrschten.

Wer wollte behaupten, daß die Echternacher Springprozession nicht zu diesen Erscheinungen gehört? Kein Forscher kann ihr eine Zeitgebundenheit nachweisen, niemand gibt ihr Woher an und ihr Warum. Sie ist heute noch da, als Einzelfall in ihrer Art, sie hat von jeder bestanden, und es gab Zeiten, wo sie zahlreiche Gegenstücke besaß. Sie läßt sich zurückführen bis in die erste Zeit der Ausbreitung des Christentums in unsern Gegenden, mancher Kulturforscher verfolgt ihren Ursprung über diese Zeit hinaus, und er bleibt an der Schwelle der geschichtlichen Niederschrift stehen.

Man gibt der Entstehung dieser religiösen Tanzweise die verschiedenartigsten Deutungen. Geht sie hervor aus einer Veitstanzepidemie, wurde sie geboren aus einer grenzenlosen Seelennot, in welcher der Mensch mit seinem ganzen Wesen die Gottheit beschwört, auf ihn zu sehen und ihm gnädig zu sein? Oder, wie der Geschichtsschreiber R. P. Jean Bertholet im Jahre 1742 mutmaßt: "Das Vieh des Umkreises war von einer Krankheit befallen, einer Art Tollwut; es sprang umher, bis es tot niederfiel." Diese Entstehungsursache führt er zurück in die Zeit des hl. Willibrordus, zu dessen Ehren die Prozession unternommen worden sei, von einigen Pfarreien der Eifel und der umliegenden Kantone der Echternacher Gegend. Bertholet, wie auch der Nanzyer Geschichtsforscher R. P. Augustin Calmet, in seiner *Histoire de la Lorraine* (1728), berufen sich dabei zum Teil auf den Geschichtsschreiber Brouwer, der im 8. Jahrhundert lebte. Ganz genau mag auch dieser nicht gewesen sein, und es mag sich für ihn nicht um eine geschichtlich wichtige Angelegenheit gehandelt haben, sondern um eine Erscheinung, die in jener Zeit häufig bei Seuchen und anderen Gelegenheiten auftrat.

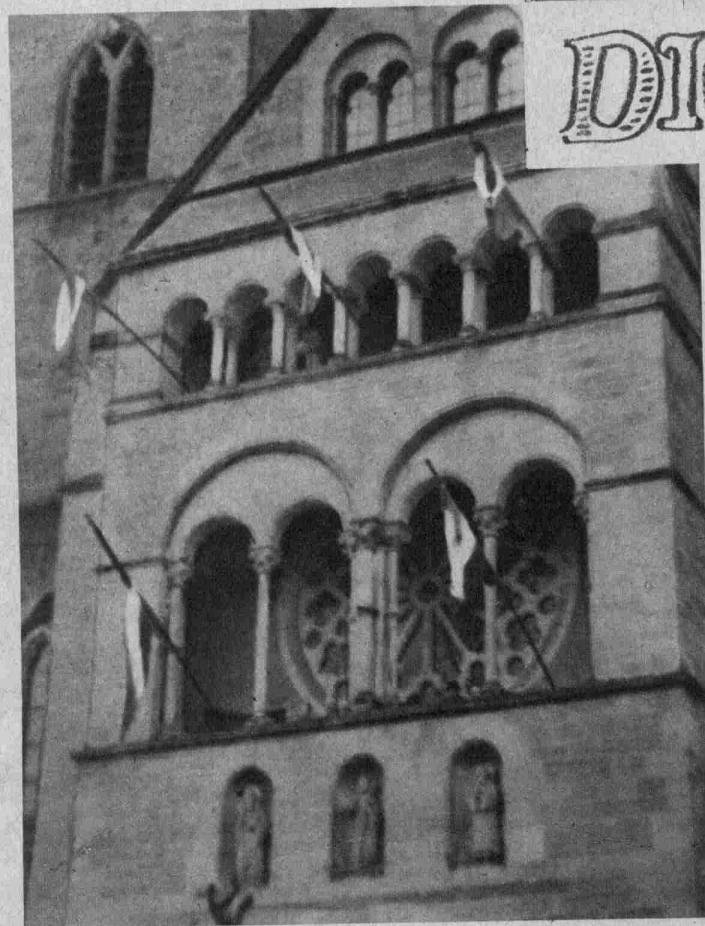
Jedenfalls geben diese beiden Forscher ziemlich genaue Angaben über die Art und Weise, wie die Prozession vor sich

ging, wenn sie auch nicht vollständig miteinander übereinstimmen.

So sagt Calmet: "Am Pfingstsonntag sieht man die Einwohner der Pfarrei Vexveiller, die 8 bis 9 Wegstunden entfernt liegt, auf ein Gelübde hin, in Prozession ankommen. Der Klerus singt lateinische Gesänge, das Volk deutsche Lieder."

Am andern Tag um 7 Uhr versammeln sie sich außerhalb der Stadt, jenseits der Sauerbrücke, wo ihr Pfarrer sie in einer Predigt ermahnt, in einem Geist der Frömmigkeit, des Eifers und der Erbauung die mühsamen Exerzitien zu vollziehen, die ihre Väter gelobt haben seit Jahrhunderten. Die Frauen sind von der Prozession ausgeschlossen. Die Männer reihen sich 3 und 3 oder 4 und 4 in Gruppen von 12 bis 15. Zwischen den Gruppen gehen die Musikanten, welche aus der ganzen Gegend herangezogen werden.

Sobald die Musik beginnt, setzen sich die Gläubigen in Bewegung und tanzen mit einer Einfachheit, einer Erbauung und



einem Eifer, die auch den Gefühllosesten rühren müssen... Sie nähern sich, unmerklich fast, der Pfarrkirche, die auf einem Hügel liegt, zu dem man über etwa vierzig Stufen gelangt. Sie ersteigen sie tanzend und machen dreimal die Runde um die Pfarrkirche. Hierauf tanzen sie nach der Abteikirche, machen drei Run-

den vor dem Portal, ehe sie in die Kirche hineintanzen.

Es wird eine große vergoldete, mit Kerzen beladene Bronzekrone über sie geneigt. Sie schlagen die Hände gegeneinander, und so nimmt die Prozession, die über zwei Stunden gedauert hat, ihr Ende."